

Das regionale Miteinander ist entscheidend

NATUR Wilhelmshaven, Friesland und Wesermarsch suchen gemeinsame Strategien gegen Plastikmüll

VON LUTZ RECTOR

WILHELMSHAVEN/FRIESLAND – Wie lässt sich der Eintrag von Plastikabfällen aus Flüssen und Binnengewässern in die Nordsee verringern? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Projekt unter Leitung und wissenschaftlicher Begleitung der Uni Oldenburg, an dem fünf Anrainerstaaten der Nordsee beteiligt sind. Um dafür möglichst viele lokale Akteure mit an Bord zu bekommen, wird das dreijährige Vorhaben kleinteilig auf typische Nordseeregionen heruntergebrochen. Gemeinsam mit den Landkreisen Friesland und Wesermarsch bildet die Stadt Wilhelmshaven eine solche Region. Dort, im Wattenmeer-Besucherzentrum, fand nun die regionale Auftaktveranstaltung statt.

Verschiedene Akteure aus vielen Bereichen

„Es geht darum, Akteure aus allen möglichen Bereichen – aus der Verwaltung, der Bildung, der Wirtschaft, dem Tourismus, aber auch auf privater Ebene – für die Problematik zu sensibilisieren und gleichzeitig zu aktivieren, den



Professor Dr. Ingo Mose und Dr. Marta Jacuniak-Suda stellten die Inhalte des Projektes vor.

BILD: DIRK GABRIEL JÜRGENS

jeweiligen Umgang mit Plastik zu überdenken“, sagt der Oldenburger Umweltwissenschaftler Prof. Dr. Ingo Mose, der das Projekt gemeinsam mit seinem Kollegen Dr. Holger Freud leitet. „Die Zahl der Beteiligten ist der Schlüssel, je mehr dabei sind, desto mehr lässt sich erreichen.“

Auf der anderen Seite sei es wichtig, trotz der Internatio-

nalität mit Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Dänemark, den Fokus auf kleine und überschaubare Einheiten zu richten, um konkrete Lösungsansätze zu erarbeiten, erklärt Dr. Marta Jacuniak-Suda vom Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems. „Gerade vor Ort müssen wir so viele wie möglich für eine gemeinsame An-

strengung begeistern – im Kleinen anfangen, um so im Großen etwas zu erreichen.“

Mit Wilhelmshaven sowie den Landkreisen Friesland und Wesermarsch habe man nun eine für die Nordsee sehr typische Region zusammengefasst. „Wir haben eine große Stadt und in unmittelbarer Nähe den ländlichen Raum, denn Plastik ist auch durchaus

ein ländliches Problem“, sagt Mose. „Man denke nur an den Tourismus: Wie wird dort zum Beispiel mit Verpackungsmüll umgegangen? Welche Alternativen zu Einmalverpackungen kommen zum Einsatz oder könnten zukünftig zum Einsatz kommen? Das sind Fragen, die bei Strategien zur Verringerung oder idealerweise Vermeidung von Plastikkein-

trag eine wichtige Rolle spielen.“

Welche Strategien beziehungsweise Lösungsansätze das sein könnten? „Das ist ein komplett offener Prozess. Es gibt keine fertigen Lösungen. Aber ich bin optimistisch, dass wir hier auf regionaler Ebene welche erarbeiten, denn 50 Anmeldungen zur Auftaktveranstaltung unterstreichen dieses Interesse. Wir wollen uns austauschen und netzwerken. Jeder Akteur hat doch unterschiedliche Erfahrungen mit dem Thema und vielleicht auch schon eigene Konzepte entwickelt“, ist der Umweltwissenschaftler überzeugt.

Austausch muss auf allen Ebenen erfolgen

Der Austausch, das gegenseitige Befruchten, sei nicht nur auf der regionalen Ebene entscheidend, sondern auch im gesamten multinationalen Projekt, ergänzt Jacuniak-Suda. „Wir müssen das Rad ja nicht immer neu erfinden. Es ist vielmehr ein Nehmen und Geben.“

Das Projekt „Treasure“ läuft bis zum Sommer 2026. In einem halben Jahr soll es das nächste Treffen geben.